Gewitterabend

Autor(en): **Bopp, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **3 (1899)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572634

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

kammer, und schon dröhnten Hammerschläge durch das Haus: Stöffi und Dorothe räumten ihr Gemach aus, um ihren Umzug in die Vorderkammer zu halten.

Als sie Bett und Kästen zerlegt hatten, kamen sie polternd über den Gang und drangen in Salomes Kammer ein; David und Gritli folgten ihnen neugierig, nicht wissend, was das seltsame Hantieren zu bedeuten habe. Salome hatte noch nichts angerührt, hatte es nicht vermocht, und wie Stöffis vorgeneigter Kopf unter der Thüre erschien, stellte sie sich unwillkürlich vor das Bett und hielt dem Sohne abwehrend die Arme entgegen, um ihr Allerheiligstes vor rohen Händen zu schützen. Stöffi sah die flehentliche Bewegung nicht einmal. „Was hast du all die Zeit gethan? Nichts?" brummte er und warf Bettdecke und Kissen, Pfühl und Strohsack auf den Boden, wie sich's traf, und hob die Bretter des Gestelles aus ihren Fugen. Dorothe, die ihn mit geschickten Reden in solchen Eifer gebracht hatte, half ihm getreulich, Stück um Stück in die Hinterkammer schleppen, alles, bis auf die Apotheke und Kilians Kasten: die gehörten nach altem Recht in die Meisterkammer. Dann trugen die beiden ihre eigenen Habseligkeiten herein und richteten sich ein.

Es war Salome erst, sie habe einen wüsten Traum und brauche sich nur zu rütteln, um der Qual ledig zu werden. Wie eine Betrunkene wankte sie in ihre neue Kammer und sah sich lange darin um: alles lag drunter und drüber, als hätte ein fremdes Kriegsvolk in dem Raume gehaust: die Bretter des Bettgestells und des Kastens, Decke, Kissen, Strohsack, ein Häufchen „Hudeln", ihre Kleider, zwei schwarze Kreuzchen, von denen eines in Stücke gegangen war, kleine Kinderschuhe und einige Wiegenbogen, alles bunt durcheinander in einem düstern Raume, den die Abendsonne mied: Salome vermochte ihren Schmerz nicht mehr zu bemeistern, sie fand noch die Kraft, ihre Reliquien zu sammeln und sorglich in eine Ecke zu tragen, und sank dann auf dem Strohsack zusammen, barg das Gesicht in den Händen und schluchzte bitterlich.

Die Dämmerung brach herein. Stöffi und seine Frau hatten sich vorn eingerichtet und stiegen hinab, um die Geschäfte in Scheune und Stall zu besorgen. In die Hinterkammer stürmten David und Gritli und riefen: „Großmutter, wo bleibst du so lange?"

Wie sie die Alte traurig inmitten ihrer armseligen Habe sitzen sahen, stutzten sie, musterten den Raum und empfanden Angst ob des ungemütlichen Anblickes. Gritli schmiegte sich an Salome an, zupfte sie am Arm und sagte: „Komm' heraus, ‚Grosi'[1]), es ist da so ‚g'spässig', ich fürchte mich fast. Komm', ‚Grosi'!"

Salome erhob sich und stieg mit den Kindern in die Küche hinab, um Milch zu sieden und Kartoffeln zu rösten, wie sie jeden Abend that. Als nach dem Nachtessen Stöffi auf der Bank vor dem mächtigen Kachelofen Schuhe und Strümpfe ausgezogen hatte und sich anschickte, sein Lager oben in der Meisterkammer aufzusuchen, wollte ihm Salome sagen: „Mein Bett ist noch nicht aufgerichtet, ich kann es nicht allein besorgen." Aber sie überwand sich und dachte: „Wenn er den Verstand nicht selber hat, so mag es bleiben, wie es ist: ich thu' ihm heute keine Ehre an!"

Stöffi verschwand und bald nachher auch Dorothe, ohne ‚Gute Nacht' zu sagen. Die Alte wusch Teller und Becken und stieg dann selber schweren Herzens die Treppe hinauf. Oben blieb sie einen Augenblick stehen und sah nach der Thüre, durch die sie fast vierzig Jahre lang zur Nachtruhe eingegangen war. Unterdrückte Stimmen drangen an ihr Ohr: Dorothea mochte Stöffi ihre Zukunftspläne herunterzählen. Das Gemurmel that Salome weh im Herzen, sie trat in die Kammer ihrer Erniedrigung, machte sich aus den Trümmern ihres Ehebettes ein Lager zurecht, so gut es ging, und legte sich nieder. Ihr Abendgebet, das sie seit ihrer Kindheit nie vergessen hatte, kam ihr nicht in den Sinn, sie hatte an zu viel anderes zu denken: an ihren Mann und sein Grab, an den verflossenen Tag und die Zukunft. „Kilian, Kilian, siehst du, wie sie mit mir umgehen? Oh, wäre ich, wo du jetzt bist, wär' ich doch unter dem Erdboden!"

Sie schlief nicht selbige Nacht. (Fortsetzung folgt).

[1]) Großmutter.

Gewitterabend.

Verklärte Schönheit dieser Abendzeit!
Sei mir gesegnet, die mir Gram und Zwist
Verscheucht mit deiner klaren Seligkeit
Und meiner Seele lieb und freundlich ist!

Ich wandle wieder meinen Wiesenpfad.
Ein Regentropfen zittert dann und wann
Am jungen Gras der zweiten Jahresmahd,
Darin der Abendsonne Gold geram.

Wer ahnt zur Stunde noch, wie erst die Flur
In diesem Heute doch der Sturm durchschritt
Mit einem Grauen, daß die Kreatur
Der Höhlen bebte unter seinem Tritt?

Jetzt nur der Ruhe leiser Flügelschlag!
Jetzt nur der Iris Schimmer auf den Höh'n!
O Gott, im heiligen Gewittertag,
Wie ist Dein Abend voll Vergebung schön!

Bülach. F. Bopp.